

Exkursion ins Wildobstgehege

In der Region entsteht ein einzigartiges Wildobstarboretum mit einer Vielzahl an europäischen Wildobstsorten. Ein Streifzug durch die Wildobstsammlung mit Victor Condrau, der das Projekt leitet.

Von Dominique Simonnot

«Die Kirschpflaume, auch rote Mi-rabelle genannt, ist sehr schmackhaft und lässt sich zu vielem verarbeiten.» Victor Condrau steht an einem jungen Kirschpflaumenstrauch und zeigt uns die Triebe. Er muss es wissen. Schliesslich stellt er aus den Früchten Fruchtwein und andere Getränke her. Mit viel Bereitschaft, sein Wissen weiterzugeben, zeigt er uns die Ursprungsart der Kirschpflaume und welche weiteren Sorten daraus entstanden sind. Die Vielfalt innerhalb der Sorte ist erstaunlich. In einer Reihe gepflanzt ist es sogar für den Laien nicht schwer, Unterschiede zu entdecken. Hier sind die Blätter dunkler, dort wächst die Pflanze schneller. Wir befinden uns in der Reihe 9 des Wildobstarboretums oberhalb von Dürrenäsch. Diese ist den Kirschpflaumsträuchern gewidmet. Insgesamt zeigen aktuell über 40 Reihen eine Übersicht über die verschiedenen Wildobstgehölze wie z.B. Schlehen, Kornelkirsche, Weissdorn, Felsenbirne oder Vogelbeere. Eingezäunt, aber für die Öffentlichkeit



Victor Condrau vor einem Kirschpflaumenstrauch, aus dessen Früchte er leckeren Wein macht. Bild: dom

zugänglich, erinnert es ein wenig an einen Botanischen Garten. Nur eben für Pflanzen. «Es gibt ein steigendes Interesse an Wildobst», so Condrau, Projektleiter der Stiftung KLAS, die zusammen mit Pro Specie Rara das Projekt realisiert hat. «Man hat seine ökologische, kulturhistorische und gesundheitsfördernde Bedeutung erkannt.» Denn die Früchte sind nicht nur teilweise reichhaltige oder heilkräftige Vitaminbomben. Die Wildobstgehölze tragen einen grossen Beitrag zur Biodiversität. Das Wissen darüber muss ge-

schützt werden, weshalb das Wildobstarboretum auch als eine Art lebende Genbank fungiert. Die Kulturpflanzen werden in der Datenbank von Pro Specie Rara dokumentiert und gesichert. «Wir möchten alles Wissen rund um die Wildobstpflanzen weitergeben.» so Condrau. Daher ist auch vorgesehen, Schulklassen durch das Arboretum zu führen und den Kindern den Reichtum jenseits gängiger Obstsorten aufzuzeigen. Denn geerntet wird jetzt schon, auch wenn die Pflanzen teilweise noch recht klein sind.

Das könnte jeder machen, der einen Garten hat oder öffentlich zugängliche Sträucher in der Nähe. «Wildobstgehölze bieten eine gute Alternative zu den gängigen Hecken-Exoten wie Thuja oder Kirschlorbeer, die eigentlich keinen anderen Nutzen haben ausser den Sichtschutz», erklärt Victor Condrau. «Die Wildobsthecken dagegen können auch als Naschhecken genutzt werden, ihre Früchte können direkt verzehrt oder verarbeitet werden. Zudem sind sie ein Paradies für Vögel und Insekten.» Die gilt es ja bekanntlich immer mehr zu schützen. Genussvolle Naschhecken entlang von Siedlungsrändern, Wanderwegen und Strassen? Hört sich nach paradiesischen Zuständen an. Deshalb ist auch die Sensibilisierung in der Bevölkerung ein ganz wichtiger Aspekt des Projektes. Die Infotafeln und Beschilderungen machen es einfach, die Pflanzen zu finden und mehr darüber zu erfahren. Zusätzlich gibt es Führungen und Kurse zu unterschiedlichen Themen.

wildobst.ch
puraveris.ch

Verlagsbeilage zum Lenzburger Bezirks-Anzeiger vom 14. Mai 2021

Lenzburger Bezirks-Anzeiger
Der Seetaler ♦ *Der Lindenberg*